



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Anfertigungspreis für die fünfzehntelne Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagesalender die dreigehaltene Beileile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 31.

Mittwoch, den 6. Februar 1889.

90. Jahrgang.

### Zur Gymnasialfrage.

Bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Etat des Unterrichtsministeriums in preussischen Abgeordnetenhaus wird ohne Zweifel auch die Gymnasialfrage zur Besprechung kommen. Bekanntlich hat sich gegen die humanistischen Gymnasien seit längerer Zeit eine lebhaftere Agitation erhoben; die Grundzüge des gymnasialen Lehrplans sollen nach der Darstellung der Gegner geradezu mit einer gefundenen Entwicklung des Körpers und Geistes unvereinbar sein. Dem gegenüber sind im vergangenen Jahr einige Professoren der Heidelberger Universität in einer öffentlichen Erklärung für die Grundlagen der Organisation der deutschen Gymnasien eingetreten. Sie haben dabei keineswegs die Vorstellung von der Vollkommenheit dieser Einrichtung oder gar des Unterrichtsgebietes geübt; sondern sie waren sich bewußt, daß in beiden Beziehungen, besonders in der letzteren, auf allen Unterichtsgebieten noch manches zu bessefen sei. Sie sind weit entfernt, einen vollständigen Hemmen zu wollen. Aber gegen eine durchgreifende Veränderung der Organisation schien ihnen durch die Erfolge der Gymnasien entschiedener Protest erhoben, die Nichtigkeit der Grundzüge ihrer Einrichtung durch diese Resultate in zweifelloser Weise darzutun. Insbesondere hielten sie dafür, daß derjenige Unterricht, welcher das Gymnasium von anderen höheren Schulgattungen wesentlich unterscheidet und ihm sein eigentümliches Gepräge gibt, der griechische, durchaus als verbindlicher Schregegenstand festgehalten werden müsse und zwar in dem Umfang, daß die Schüler nicht bloß mit der Sprache Bekanntschaft machen und der hieraus entspringenden Förderung theilhaftig werden, sondern auch eine Reihe von Literaturwerken im Original kennen lernen, welche durch ihre Formvollendung und durch die aus ihnen zu gewinnende klare Anschauung von altgriechischem Leben und Denken hohen pädagogischen Werth besitzen. Es fanden in dieser Erklärung zwei allgemeine Gedanken Ausdruck: der, daß die in Deutschland errichtete Kulturhöhe, der hochereuliche Stand der verschiedensten Wissenschaften und der auf gelehrten Studien beruhenden Berufsarten zu einem großen Theile der Organisation unserer Gymnasien verankert wird und nicht etwa, wie Manche mehrentheils irrtümlich glauben scheinen, in der Behaltung dieser Sprachfächer erzielt worden ist; und der daraus sich ergebende Gedanke, daß, so viel man sich auch im Einzelnen fortwährend bemühen soll an Organisation und Betrieb zu bessern, doch an den Grundlagen

der humanistischen Gymnasien nicht gerüttelt werden dürfe. Diese Erklärung ist jetzt, mit einem Vorwort des Direktors Dr. Ullig in Heidelberg, den Behörden, vielen Abgeordneten und anderen für das höhere Schulwesen sich interessirenden Männern zugegangen. Sie hat inzwischen eine große Anzahl Unterschriften aus der verschiedensten gebildeten Ständen, von Männern der entgegengegesetztesten politischen und kirchlichen Parteistellungen gefunden. Zahlreich ist u. A. auch die farblosliche Geisteslichkeit vertreten. Die Tausende von Unterschriften hoch angesehener Namen liefern den Beweis, daß in den westlichen und besten Kreisen des Volks die Ueberzeugung herrscht, die humanistische Grundlage unserer Gymnasialbildung müsse aufrecht erhalten werden, wenn nicht ein werthvolles nationales Gut gefährdet werden soll.

### Politische Nachrichten.

\* Die heutige dritte Verathung des Etats im Reichstage wird nicht so rasch verlaufen, wie zu wünschen gewesen wäre. Die Winterkassen beabsichtigen eine Währungsdebatte im größten Stil und der Abgeordnete Wandel wird den Fall Geldzuu zur Sprache bringen.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatirt zu der Meldung, wonach der diesseitige amerikanische Gesandte, Mr. Pendleton, vom Staatssekretär Bayard am 31. v. M. angewiesen sei, der deutschen Regierung gewisse Erörterungen in Bezug auf die amerikanischen Interessen in Samoa zu machen, daß Mr. Pendleton der diesseitigen Regierung keinerlei Eröffnungen gemacht hat. Derselbe habe das Auswärtige Amt seit mehreren Monaten nicht besucht und demselben seit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederübernahme seines Postens amtliche Mittheilungen seiner Regierung über Samoa überhaupt nicht gemacht.

\* Beim Reichstage ist seitens verschiedener Abgeordneter der Antrag gestellt, zu beschließen, daß die verbindlichen Regierungen erucht werden, schon vor Erklärer Revision der Reichsprozessgesetze dem Reichstage einen Gegenentwurf vorzulegen, durch welchen die Vorschriften der Civilprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes über das Zustellungsverfahren nach der Nichtung hin geändert werden, daß die Zustellungen von Amtswegen erfolgen, daß die Form der Zustellung vereinfacht wird und daß die Zustellungen schreibgebühren- und kostenfrei bewirkt werden.

\* London, 4. Februar. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Jansibar vom 3. v. Mts.

sind daselbst Briefe des Missionars Macday, welcher jüngst aus Uganda vertrieben wurde, datirt aus Wambiro vom 26. November vorigen Jahres, eingetroffen. Derselbe theilt darin mit, daß er keine direkten Berichte über Stanley und Emin Pascha erhalten und daß eine neue Umwälzung in Uganda stattgefunden habe. Kiwira sei von den Arabern vertrieben und der jüngere Bruder an dessen Stelle gesetzt worden. Vor seiner Abreise habe Kiwira mit eigener Hand 2 Araber, welche die Haupt-Urheber der Vertreibung der englischen Missionare waren, getödtet. Ein Bürgerkrieg wüthe in Uganda. Mehrere Deutsche haben sich nach Lamu begeben.

### Zur Katastrophe im österreichischen Kaiserhause.

\* Da kaum noch bezweifelt werden kann, daß Kronprinz Rudolf sich selbst getödtet hat, wird die That als eine erzwungene von Vielen hingestellt. Der Kronprinz sollte eine Liaison mit einer vornehmen Dame gehabt haben, eine Scheidung von seiner Gemahlin nicht haben durchsetzen können und in Folge dessen mehr oder weniger gezwungen gewesen sein, Hand an sich zu legen. Einer solchen Version würden die notorischen Vorbereitungen zur That, die vorhergehenden melancholischen Gedanken und Aeußerungen nicht widersprechen. Andererseits bemüht man sich, den einmal eingetretenen Selbstmord als im Zustande der Geistesverwirrung begangen darzustellen.

Die romantischen Erklärungen des jüngen Ablebens des Kronprinzen Rudolf werden immer weiter ausgefaltet, in österreichischen Blättern erwähnt man nur mit höchster Verachtung die Deutungen und Gerüchte, die umgeben, in sibirischen Zeitungen ist man schon weniger sorgfältig mit der Sprache und kernsichere englische Blätter erzählen ohne jeden Rückhalt einen ganzen Roman, der den tragischen Ausgang des Lebens des jungen Kaiserthronerben zu erklären bestimmt ist. Die Münchener „Allg. Ztg.“ bringen folgende sensationelle Mittheilungen:

Der Kronprinz hat ein Verhältniß mit einer aristokratischen Dame angetroffen; er hatte vorange Woche einen heftigen Austritt mit dem Kaiser, der ihm gleichzeitig seine unangenehme Fremdenrolle — die Karolus' — vorwarf, die jetzt dem Ehegatten so heftige Opposition machen. Der eigentliche Austritt drehte sich aber um die vom Kronprinzen geordnete Scheidung von der Kronprinzessin. Ganz hie für der Kronprinz nach Wien zurückkehrte. Dienstag Nachmittag kam eine Dame in Trauer, mit der er geheim verhandelte und die dann sehr unangenehm vorfiel, auch den Kronprinzen in großer Gemüthsbewegung zurückließ. Am Morgen fand man ihn todt!

### Doktor Rameau.

Roman von Georges Ohnet.  
Autorisirte Uebersetzung von Max v. Melenstörner.

— Wenn nur der gute Gott geföhrene Weine wider einmüthig würde, dann müßten die Krüdenverkäufer allzu reich werden.

— Rameau richtet die Weine ein, sprach Talbanne ernsthaft, aber Gott ist es, welcher Rameau geschaffen hat. Der Gelehrte sah seinen Freund heter an.

— Wißt Du deufen auch ganz gewiß?

— Natürlich, es müßte nur der Teufel sein, der Dich gelehrt hat; übrigens sollst Du ausnahmsweise einmal recht haben — ja, ich glaube, es ist der Teufel.

— Schweige, da kommt meine Frau.

Conchita hatte wirklich ihre Indolenz abgeschüttelt und eine Ehre dargelegt, hilfreiche Hand zu leisten; ihre Warmherzigkeit zeigte sich in täglicher unerschütterlicher Sorgfalt, sie verbrachte alle Tage einige Stunden in den Ambulanzen, beaufsichtigte die Dienstleistungen des Pflegepersonals, brachte den Verwundeten Ertröstungen, tröstete die Sterbenden und betete am Lager der Todten. Ihre Frömmigkeit hatte aufgehört nur eine Lustgattung zu sein und Rameau verfolgte die junge Frau mit gewisser Mischung in der Ausübung ihrer tröstlichen Mission; er freute sich des Sonnenstrahls, mit welchem ihre Schönheit die düstern Tage erhellte.

Rameau, Talbanne und Conchita speisten abendlich zusammen in der Rue Dominique; die Trauer jener sprachlichen Zeit hatte das Band ihrer Freundschaft noch inwinger werden lassen, und wenn der Arzt nach einem Ausfluge in die Befestigung oder zu den Vorposten abgeplant und halberwart nach Hause kam, so gewährte es ihm einige Vertheidigung, in dem hellen Speisezimmer Frau und Tochter zu finden, welche mit Talbanne seiner Klüchlichkeit warfen; war es nicht ein letztes Aufblühen des Glückes, wenn er die Gräuel des Schlachtfeldes, wenn er die Ambulanzen verließ, in denen man das Höchsten der Sterbenden, die Klagen der Verwundeten hörte, wenn er über die einmüthige Schneefläche dahinschlüpfte, die über der belagerten Stadt ruhte und in seinem friedlichen Haupte

während einiger Stunden wenigstens das Zusammensein mit geliebten Wesen genießen konnte?

Die kleine Adrienne entwickelte sich kräftig, sie war in dieser Hinsicht weit mehr vom Glück begünstigt, als viele andere Kinder, deren Gesundheit durch die Entbehrung litt, welche die Belagerung ihnen auferlegte. Die blauen Augen, das blonde Haarlock seines Kindes erhellte Rameau die düstere und trostlose aussehende Zukunft; er verheiratete sich zuweilen, am Kamin sitzend, während er seine Tochter auf dem Schoß hatte und ihren kindlichen Gesplauder zuhörte, sie auch mit den geschickten Händen lieblos, über die Tag für Tag so viel Blut dahinschlief, man hätte meinen sollen, daß dieser entseuliche Thau die junge Pflanze kräftige.

Unter vielen Gedanken, welche Rameau beschäftigten, war es einer, der ihm besonders zu denken gab; was mochte aus seinem Freunde Mangel geworden sein? — Er sprach oft darüber, ohne das unnatürliche Schweigen Conchita's und Talbanne's zu beachten; er erging sich in den beunruhigendsten Mutmaßungen. — Franz hatte, gleich allen Deutschen, seine Militärzeit abgedient und war vor Ausbruch des Krieges schon Landwehrsoldat gewesen; was mochte aus ihm geworden sein? In welchem Himmelsrich hatte die Einberufung in's Feld ihn erreicht? Was hatte er thun können? War er überhaupt zu den Waffen gerufen worden — war er in Deutschland geblieben — hatte die Nothwendigkeit ihn gezwungen französische Boden als Feind zu betreten?

Talbanne hörte alle diese in Aussicht gestellten Möglichkeiten mit lauem Gesichte an.

Eines Tages aber sprach er:

— Mein Gott, so quäle Dich doch nicht weiter — Mangel ist viel zu bössartig, um sich nicht in Sicherheit gebracht zu haben; er wird in irgend einem bequemen und sicheren Winkel stecken und sich des Krieges nur bedienen, um Kriegsbilder-Studien zu machen; er ist ein praktischer Schlankopf, der es verstehen wird, aus dem Gemisch Pulver zu ziehen und aus der Feuersbrunst Münze zu prägen. Du bist jetzt gut, daß Du so viel an ihn denkst, ich fühle mich überzeugt, daß er sich nicht mit uns besetzt in seinen Gedanken.

Dieses Mal erlosb sich Conchita, welche nie ein Wort

zu sprechen pflegte, wenn der Nebenarzt in ihrer Gegenwart Franz angriff; sie war sehr bleich und sprach mit erregter Stimme:

— Was Sie da sagen, ist unwürdig, ich begreife nicht, wie mein Mann Ohnet ruhig zuhören kann, ich werde weniger ruhig sein und es nicht einen Augenblick länger anhören.

Und ihr Kind in die Arme nehmend, als wolle sie nicht, daß das kleine Mädchen mitanhöre, was Talbanne Schlechtes von Mangel sage, ging sie an den beiden verblüfften Fremden vorüber und verließ das Zimmer.

Der Nebenarzt senkte das Haupt vor dem fragenden Blicke Rameau's; er bebauerte zweifelsohne, daß er sich zu so heftigen Worten hatte hinreißen lassen, welche ein so bössartiges Resultat zur Folge gehabt; rath gab er dem Gespräch eine andere Richtung und verabschiedete sich nach einer Viertelstunde, um nach Hause zurückzukehren.

VI.

Seit drei Monaten war Paris blokir, auf die Tagesration angewiesen, man hatte kein Holz mehr, um zu heizen und sich zu erwärmen, ja, was das Letzte war, man blieb abgeschnitten von jeder Nachricht aus der Provinz; was in dem von den Preußen verhängenen Lager vorging, das war ein Problem, welches alle Belagerten zu lösen suchten, ohne daß es ihnen gelingen würde; es herrschten die verschiedensten Mutmaßungen und nur zu weilen fand man eine Aufklärung durch deutsche Zeitungen, welche im Mantel eines Todten sich fanden. Es wurden dadurch nur Unzuliebe entfällt, man erfuhr von dem Rückzuge der erwarteten Hilfsarmeen, welcher an scheinbar bedeckter Straße vollzogen worden war, die von Flüchtlingen wimmelte. Die Gefangenen erzählten wohl auch, daß die deutschen Soldaten es müde würden, die zügellos durcheinanderlaufenden Franzosen einzufangen, daß sie dieselben davonlaufen ließen, weil sie gewiß wären, sie am nächsten Tage wieder einzufangen.

Dann, inmitten der düsternen, vom Feinde gezeichneten Bilder, gab es wieder ein kurzes freundliches Aufleuchten, denn man rebete davon, daß der kühne Chef eines Armeekorps eine glückliche Operation gethan, von der man Glänzendes erwartete, und man fing wieder zu hoffen an.

Der diese „Dame in Trauer“ gewesen sein soll, wird ebenfalls angegeben. Es soll dieselbe eine der schönsten Damen der österreichischen Aristokratie, die Baronin Betsera, Braut des bekannten Sportmanns Henri Ballast, gewesen sein, welche sich am selben Tage, wie der Kronprinz, zum ebenfalls in Wien lebende verheiratete. In Wiener Aristokratentreisen herrscht die größte Bekanntheit und es hat den Anschein, daß noch viele derartige Ueberlieferungen bevorstehen. So meldet man auch bezüglich einer lebensgefährlichen Erkrankung des Prinzen Kaiserlich und der Herzogin Maria Theresia, der bekannten Königin Elisabeth der Kaiserin Elisabeth.

Mit diesen Gerüchten steht wohl eine Darstellung des „Figaro“ in Verbindung, welche allerdings stark auf Sensation zugespielt erscheint. Das Pariser Blatt läßt sich aus Wien schreiben:

Sonntag Abend besuchte der Kronprinz das Galabier bei dem berühmten Hoftheater Prinzen Neuf. Er war sehr gut gekleidet und unterhielt sich auf das Lebhafteste mit mehr wie fünfzig der anwesenden Personen. In der Nacht noch sollte er nach Meiringen abreisen, hat es indessen nicht, sondern hat seine Jagdgesellschaft, allein zu gehen und niemand ein Wort davon zu sagen, daß er zurückgeblieben sei. Am Montag früh sah einer der ersten Kavaliere der Monarchie, dessen Familie bestehen eine Anzahl hervorragender Diplomaten umgeben, als er im Besitze eines auszuweisen, einen Mann in großer Eile sein (des Kavaliere) Palast verlassen. Auf das Häufigste papprte, eilte er dem Manne nach und erkannte den — Kronprinzen. Was sich darnach zutrug, weiß man nicht. Thatsache ist nur, daß der Kavaliere sofort einen seiner Brüder rufen ließ und lange mit demselben eingehend sprach. Der Kronprinz ging nach Meiringen und brachte den ganzen Montag, sowie den größten Theil des Dienstag auf der Jagd zu. Mittwoch Morgen rief er seinen Kammerdiener Johann Köderer — und nun folgten die Umstände, durch welche die offizielle Darstellung in sensationeller Weise torturirt wird — und befaß ihm, die Zentraltabelle zu öffnen.

Während der Ausführung dieses Befehles lagte der Diener: „Gott, es sind zwei Männer im Garten.“ Das sind Waldbüter; gehen Sie mir die Briefe!“ erwiderte der Kronprinz und schickte sich im Garten, um zu sein. Solcher Art Briefe sind es, die man nach Wien schickt — der Rest ist bekannt. „Der Herr Graf, es sind Leute im Garten, die mir nicht gefallen.“

Im selben Augenblicke hörte man einen Schuß fallen. Graf Köderer und sein Bruder führten in den Thüren des Kronprinzen die hinteren Thüren des Schloßes erschmetert! Man hatte auf ihn von außen geschossen, da der Kronprinz mit dem Rücken gegen das Fenster gesessen, so hatte man Zeit gehabt zu schießen. Es waren einige Minuten ungeschicklicher Verwirrung, man machte ein Ende, indem man nach Wien schickte — der Rest ist bekannt.

Nicht bekannt ist jedoch, daß man ursprünglich auch der Kronprinzessin den wahren Sachverhalt verheimlichen wollte. Man hatte in Meiringen den furchtbar zertrümmerten Kopf des Kronprinzen zu verpacken, daß man die Verwundungen, welche die Kugel am Hinterkopfe angerichtet, nicht sah. Während nun die Kronprinzessin am Sarge betete, lösten sich die Binden und der Kopf, nur lose mit dem Kumpfe zusammenhängend, fiel zur Seite. Jetzt mußte man auch der Wittve die Wahrheit sagen.

Was an der ersten Hälfte dieser Darstellung Wahrheit ist, entzieht sich unserer Kenntniß; die zweite Hälfte aber beruht offenbar auf Erfindung, denn das Schlafzimmer des Kronprinzen befand sich im ersten Stock des Jagdschloßes Meiringen. Es kann also unmöglich vom Garten aus auf den Kronprinzen geschossen sein. Bestätigt wird aber auch von anderer Seite, daß der Kronprinz wiederholt den lebhaften Wunsch wiedergegeben hat, sich von der Kronprinzessin Sieranie scheiden zu lassen, um sich mit einer jungen Dame der hohen österreichischen Aristokratie zu vermählen.

In österreichischen Blättern finden sich noch immer neue Mittheilungen, welche dafür sprechen, daß der Kronprinz sich schon seit langer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen habe. In Pest machte vor ungefähr Jahresfrist der Selbstmord eines reichen jungen Edeligen, Stephan v. Regl, großes Aufsehen, und auch Kronprinz Rudolf soll für diesen Fall das größte Interesse bekundet haben.

Man mußte ihm bis ins geringste Detail genau schildern, wie Regl seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Auch auf die nähere Umgebung des Kronprinzen macht man nachträglich als dasjenige, was er während der letzten Tage gethan, den Eindruck, als ob er es darauf angelegt hätte, etwa noch vorhandene Mißverständnisse zu lösen und früher Mißbeurtheiltes zu klären.

Das Testament des Kronprinzen soll sich auf alle Personen seiner Umgebung erstrecken und enthält 10 detaillirte Verfügungen, daß darin selbst ausgesprochen wird, wenn dieser oder jener von ihm bestiftete Gegenstand als Andenken übergeben werden solle. Auch wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß sein kaiserliches Elisabeth unter allen Umständen in der Nähe der kaiserlichen Großeltern verbleiben solle. Aus allen diesen Verfügungen, die bis in die minutiösesten Details gehen, schöpft man die Ueberzeugung, daß Kronprinz Rudolf sich von langer Hand auf sein entsetzliches Ende vorbereitete, und jetzt erst weiß man sich Aeuerungen zu denken, die er während seiner letzten Anwesenheit in Pest fallen gelassen. Wiederholt sagte er: „Sie werden sehen, ich werde das nicht erleben“, oder: „So lebe ohnehin nicht lange.“

Am Sonntag fand die Ueberführung der Leiche des Kronprinzen in die Pfarrkirche der Hofburg behufs Ausstellung derselben statt. Ein nach Hunderttausenden zählendes Publikum strömte in die Hofburg. Der Andrang war so groß, daß 2 Personen dabei getödtet wurden, einige 20 Verletzungen davon trugen. Der Sarg mit der Leiche des Kronprinzen ist nicht geschlossen. Das Gesicht erscheint wie lebend, nur blaß. An der Längsseite lehnt rechts ein Kranz des deutschen Kaisers, links ein solcher des Prinzen von Wales. Der Bürgermeister Uhl brachte den Kranz der Stadt Wien mit der Inschrift: „Dem Unvergesslichen die dankbare Stadt Wien.“ Auch die Stadt Wüdingen spendete einen Kranz; der Kranz der Kronprinzessin trägt die Inschrift: „Von Deiner Stephanie.“ Der Schriftstellerverein Concordia hat die Inschrift angefaßt: „Dem Schriftsteller Rudolf.“ Pariser Schriftsteller sandten einen Kranz mit der Inschrift: „La France, la presse française.“ Auch Graf Andraffy legte tief erschüttert einen Kranz nieder. — Viel bemerkt wird die Freilicht des protestantischer Pastors Jomay, welcher aus der letzten Zeit den Zug der Gessensfeier beim Kronprinzen als einen Beweis seines getriebenen Demuthsins ergähte.

Einen Blick in die letzte Nummer, in welcher der junge Fürstenthum lebte, gewährt die Erzählung eines Berichtes, der sich in der Hofburg vor mehreren Monaten abspielte und dessen Wahrheit verbürgt worden ist. Der bekannte Letzter des humoristischen Quartetts des Wiener Wäner-Gesangsvereins, Udel, sah mit dem Kronprinzen, der für ihn eine ganz besondere Zuneigung hatte, in dessen Arbeitszimmer im Schloß; plötzlich verließ die Portiere, ohne äußeren Anlaß, wie von unsichtbarer Macht bewegt, und als Udel überaus aufgebracht, bemerkte der Kronprinz: „Erwidern Sie nicht, es kommt der Herr zu werden, aber in dem nächsten Moment den Sänger um ein lustiges Lieb. Udel lächelte die Sache zuerst als Scherz an, und als ihn der Gesichtsausdruck des Kronprinzen viele Aufregung widerlegte, sagte ihm, bis auf die Ereignisse der letzten Tage, jede Erklärung für den räthselhaften Vorgang im Gemüthe des Kronprinzen. Gelegenheit hatte ihm dieser übrigens erzählt, daß ihm der adel Jomay im Drucker Lager eine Zigaretten einen halben Tag prophesiert habe.

Wie bestimmt verifizirt wird, findet sich in den letzten Briefen des Kronprinzen die Absicht, sein Leben zu enden,

ein Aufruf hatte am 31. October stattgefunden und es schien unzweifelhaft, daß, wenn man die Pariser nicht gegen die Deutschen vorgehen lasse, sie in dem Fieber, welches sich ihrer bemächtigt hatte, gegen einander loszuschlagen würden.

Es war zu Anfang des Monats November, die Kälte im Junczheim begreifen und der Winter schien mit dem Feste im Bunde zu sein; in den Ausgrabungen starben die Soldaten an Kälte, differe Verweilung bemächtigte sich der Menschen, es ward eine zwingende Nothwendigkeit, durch die Schlacht jene Unglücklichen wiederzubeleben, welche die Unthätigkeit erkrankte, der Hunger schwächte. Eine im Kriegsbienste ungewohnte Bewegung, ein dumpfes Erzittern, welches durch das Abwehrwerk der Wertigkeit und tief, that dar, daß Ereignisse sich vorbereiteten; seit drei Tagen ging das Gerücht durch die Stadt, daß die Korps, welche an der Loire standen, vorwärts gebrungen seien und daß die Hülfsarmee, um ihren Angriff energischer bewerkstelligen zu können, einen Ausfall der Garnison von Paris erwartete.

Am 30. November wurden Brücken über die Marne geschlagen, die Forts gegen Feuer und die Reihen der Deutschen wurden mit Karabinen überfluthet. Gleichzeitig fand gegen Billiers und Champigny ein Vormarsch statt und 60,000 Franzosen kamen mit den auf den Höhen zusammengepackten sächsischen und württembergischen Truppen in's Handgemeine. Der Anprall war ein heftiger gewesen und der Feind war zurückgewichen. Das Wetter war herrlich, die Winterjonne besahen den auf den Höhen glühenden Feind; dröhnend vernahm man in der reinen, trockenen Luft das Schallen des Artilleriefeuers und der Rauch der Geschütze hing wie gelber Wolken gleich empor. Rängs der Straße von Vincennes zogen die Truppen raschen Schrittes dahin und stets neue Verstärkung ward zu den Höhen emporgeschickt, wo im zunehmenden Tumult die Schlacht sich entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

ganz klar ausgesprochen. — Dem „Standard“ zufolge hat der Papst ein langes Telegramm Kaiser Franz Joseph über die wahre Todesursache des Kronprinzen Rudolf erhalten. Aus Wien liegen uns folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Wien, 3. Februar. In den Kirchen fanden Vormittags unter großem Andrang telegraphische Trauergottesdienste statt. In einer der evangelischen Kirchen wohnten Prinz Carl von Bayern, Herzog Oskar von Oldenburg, der Graf von Schaumburg sowie der deutsche Reichsminister Prinz Wich mit Gemahlin und dem genannten Hofstaatspersonal, die Geliebten Württemberg, Dänemarks, Schwedens und der Schweiz dem Gottesdienste bei. Die Kirchen waren förmlich schwarz drapirt.

Das Kuratorium des Handelsministeriums hat gestern Vormittag zu einer Trauerkundgebung zusammen. Der Präsident Graf Coronini hielt eine ergreifende Gedenkrede und wird dem Professor Erzherzog Carl Ludwig die Worte unterbreiten, der tief empfindenden Teilnahme des Kuratoriums an dem Erliden des Prinzen Rudolf zu sehen.

Wien, 3. Februar. Nach dem feierlichen Ceremoniell fand Abends 9<sup>1/2</sup> Uhr die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen von dessen Gemahlin in die Pfarrkirche der Hofburg behufs Ausstellung derselben statt. Die Leiche wurde vorher und auch beim Aufzuge in der Hofburg von dem Prinzen von Battenberg begleitet eingeleitet. Am Eingange hatte unterdessen stehende eine zahlreiche Menschenmenge. Auch den ganzen Tag hindurch war der Andrang nach der Hofburg ein unersättlicher. Die hiesigen führenden Kapuziner waren für den Abzug sehr unwillig.

Wien, 4. Februar. Der Einzug des Publikums in die Hofkapelle, in welcher die irdischen Reste des Kronprinzen aufgebahrt sind, begann heute Morgen 8 Uhr. Ein sich immer wieder erneuernder Menschenstrom wog durch die den Zugang bildenden Straßen. Die Hofkapelle ist schon ausgefüllt, die Aufgänger halten die Ehrenwache. Die Spaltung der Bevölkerung ist eine unzufriedene.

Wien, 4. Februar. Der Kaiser empfing heute den ungarischen Minister für Landesvertheilung, Jekovard. Die Strafen- und Deputationsliste des ungarischen Reichstages, sowie fast sämtliche ungarische Minister, sind zur Theilnahme an dem morgigen Vertheilungsfest hier eingetroffen. Bei der heute stattgefundenen Ausstellung der Leiche des Kronprinzen war der Menschenandrang ein so großer, daß das vom Militär gebildete Spalier eines Male durchbrochen wurde; es kamen mehrere Unmuthsanfälle und Verletzungen vor.

Nach einer authentischen Meldung der „Polit. Corresp.“ steht die Forderung des vom Kronprinzen herausgegebenen Werkes „Deutsche Ungarn in Wort und Bild“, als eines beliebigen Denkmals der heiligen Bedeutung des erkrankten Herrschers außer Frage.

Die „Montagsrevue“ veröffentlicht zur Katastrophe Meiringen Einzelheiten über die grenzenlose Muthlosigkeit der Umgebung des Kronprinzen, welche zur beispiellosen Verwirrung hinsichtlich der Todesursache mit beigetragen hat. Prinz Coburg, Graf Hoyos und Kammerdiener Schögel sollen wegen Dummheit im Zimmer die Schiffschiffen anfänglich gar nicht bemerkt haben und Hoyos sei nach Wien geeilt, vermute, daß ein Herjahltag vorliege. Den wahren Sachverhalt erfuhr auch der Kaiser erst bei der Ankunft der Leiche. Bezüglich der Obduktion meldet dasselbe Blatt: Vor Beginn nahm der Oberstfeldmeister die Professoren in Eid, daß ihr Gutachten nur vollste Wahrheit enthalten solle und jeberzeit durch einen Schwur bekräftigt werden könne. Am Freitag wurden die Professoren vom Kaiser empfangen, welcher fragte, ob das Protokoll von ihrer ernannten wissenschaftlichen Ueberzeugung enthalte und ob sie bereit wären, dasselbe zu unterschreiben, zu beschwören. Die Professoren erklärten sich geneigt, die offizielle Angabe des Selbstmordes wegen melancholischer Geistesverrückung für unzutreffend zu erklären. In London soll die Nachricht von dem tragischen Ende des Kronprinzen Rudolf in fast allen Kreisen einen sehr peinlichen Eindruck erzeugt haben. Die Times“ fällt ein scharfes Urtheil über die ursprüngliche Absicht, die eigentliche Ursache des Todes des Kronprinzen zu verschweigen und zu verheimlichen. „In die Geschichte des Lebens, welches durch diese größte Katastrophe geschlossen wurde, näher einzugehen, sagt das „Cityblatt“, sind wir glücklicherweise nicht über die. Wir haben nur hinzuzufügen, daß auch, was wir über die bei der Angelegenheit bekräftigten, die Theilnahme erhöhen muß, welche für die vermittelte Kronprinzessin, den Kaiser, die Kaiserin und die ganze kaiserliche Familie allgemein ausgesprochen wurde.“

### Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 4. Februar 1890.

Das Haus erbt das Andenken des Abg. Radobitski durch Erheben von den Sitzen.

Von dem österreichischen Reichstag ist der Dank eingegangen für die Theilnahmefähigkeiten des Reichstages.

Am 4. Februar, Sitzung, Aufhebung der Reichsbeschlüsse.

Abg. B. v. Radobitski (Kr.). Der Abg. v. Radobitski hat in der letzten Sitzung eigentlich wenig Neues vorgebracht. Er hat aber den Landwirthschaft durch seine übertriebenen Schildeuerungen einen schlechten Dienst geleistet; so es hätte nur einer von uns es wegen fallen, über die Lage eines so großen Reichs bei der Bevölkerung ein solches Urtheil auszusprechen, es wäre uns sofort ein kleiner Landesverrath angeheftet worden. (Sehr richtig, links.) Meine Absicht ist es nicht, den Weg solcher elenden Ueberwindungen zu betreten. (Vizepräsident Dr. Dahl rief den Sprecher zur Ordnung.) Bessere für seine Behauptungen einen Abg. v. Radobitski nicht gelassen. Herr v. Radobitski verzicht, wenn er auf die gegen früher niedrigen Getreidepreise verweist, welche großen Fortschritte der landwirthschaftliche Vortritt gemacht hat. Wir hat ein Landwirth meine Parole verstanden, daß er auf dieselben Vorkommnisse, die ihm vor 20 Jahren einen solch einträglichen, heutzutage 2 Wägel geben. Die Steigerung der Getreidepreise hat schon der Abgeordnete Beweisen, daß nun diese Steigerung auf die Vortritte ein Einfluß hat, beweist die Preisbewegung, welche sich bezüglich des Brotes an unsern Grenzen herausgespielt. Herr von Radobitski hat die Fortdauer der Getreidepreise mit der antisemitischen Bewegung in Verbindung gebracht; ich kann den Zusammenhang nicht recht einsehen, finde auch in der Drohung mit dieser Bewegung keinen Grund, die Getreidepreise zu bestreiten zu lassen. Getreidepreise und Antisemitismus sind zu bestreiten, aber sie werden beide durch die fortschreitende Cultur



Anfang 7 1/4 Uhr.

# Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.  
Offiziell:

Wittwoch den 6. Februar 1889.

145. Vorstellung. 109. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.  
Zum 1. Male wiederholt:

## König Lear.

Trauerpiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.  
Nach der Schlegel-Tieschen Uebersetzung.

### Personen:

Lear König v. Britan-	Ein Arzt	Gottfr. Greger
nien	Der Narr	Karl Friedau.
König v. Frankreich	Ein Edelmann im Ge-	
Herzog v. Burgund	folge Cordelias	H. Hieronymi
Herzog v. Cornwall	Ein Herold	Cont. Draelle
Herzog v. Albanen	Ein alter Mann,	
Graf von Gloster	Glosters Pächter	Josef Verpla.
Graf von Kent	Sohn	Julia Behre.
Edgar, Glosters ehe-	Gonrill	Lear's
licher Sohn	Berth Sprotte	Megan
Edmund, Glosters un-	Gordelia	Töchter
ehelicher Sohn	Eduard Wendt	Ein Bote
Edmund, Gonrill's	Ritter. Hauptmann. Offiziere.	Soldaten. Diener.
Hausknecht	Edmund Dof.	Die Scene spielt in Britannien.
Curan, ein Höfling	Karl Vertram.	Nach dem 2. und 3. Akte finden größere Pausen statt.

### Schauspiel-Preise.

Probe-Loge 1 R. 3. — Mk. Parquet 1. 2. — Mk. 2. R. letzte Reihe 0,50 Mk.  
Orchester-Loge 3. — " Probe-Loge 2. R. 2. — " 3. Rang numm. 0,75 "  
1. Rang-Loge 2,50 — " Parterre numm. 1,25 — " Gallerie . . . 0,40 "  
1. Rang-Balkon 2,50 — " 2. R. Vorder. 1,50 — "  
Orchestertribüne 2,50 — " 2. R. Hinter. 1. — "

Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der  
Garderober-Abtheilung des Theaters zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg. gültig  
für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Blätter  
des Jahrganges mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der  
Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.  
Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10-1 Uhr Vor-  
mittags und von 3-4 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Kasseneröffnung 6 3/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 7. Februar. 146. Vorst. 110. Abonn.-Vorst.  
Farbe roth. Die Fledermaus.

**Voranzeige:** Sonntag den 10. Februar 1889. Nach-  
mittags 3 1/2 Uhr Fiedervorstellung bei  
aufgegebener Ermäßigung: Zum 18. Male: Snee-  
witten und die sieben Zwerge. (Parquet, Orchester-  
tribüne, Balkon, Loge à 1 Mk.) Vormerkungen nimmt die Theater-  
kasse schon jetzt entgegen.

In Vorbereitung: Die Quitzow's. Schauspiel in vier  
Akten von Ernst von Wildenbruch.

## Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Größere und kleinere Defenens, Diners und Soupers können unter Berücksich-  
tigung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

## Academische Bierhalle

Restaurant & Café, Friedrichstrasse 5,  
in nächster Nähe des Stadttheaters.

Special-Ausschank der Dortmunder Actien-Bränerie à Seidel (hell und dunkel)  
15 Pfg., ausserdem ff. Lichtenhainer. Mittagstisch 12—3 Uhr. Solide Preise.

## Münchener Hacker-Bräu.

Trippigerstrasse 8788.

früher Sotel goldener Löwe. jetzt am Leipz.  
Leipzigerstr. Thurm u. Prom.  
Mittagstisch von 12—2 1/2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit.  
Gutgepflegte hiesige und bayrische Biere.  
B. A. Sergel.

## Hôtel Stadt Berlin.

Gut Münchener Löwenbräu.

Gasthof zur „Stadt Straßburg“,  
Steinthor 1. Steinthor 1.

Donnerstag den 7. Februar  
**Schlachtfest,**  
wozu ergebenst einladet F. Wege.

## Amtlige Bekanntmachung.

**Bekanntmachung.**  
betreffend die Zurückstellung und Befreiung Militärpflich-  
tiger von der aktiven Dienstpflicht, wegen häuslicher Ver-  
hältnisse, in der Stadt Halle a. S.

Diejenigen Militärpflichtigen resp. deren Angehörige, welche An-  
träge auf Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militärdienste  
wegen häuslicher Verhältnisse u. zu dem Anfangs des Monats März  
beginnenden Ersatz-Geschäft anzubringen beabsichtigen, werden hierdurch  
aufgefordert, diese Anträge unter Benützung der hierzu amtlich vorge-  
schriebenen Formulare, bis zum 15. ds. Mts. im Militär-Direk-  
torium, Zimmer No. 7 im Polizei-Gebäude — woselbst auch  
die Formulare zu erhalten sind — einzureichen.  
Ganz besonders muß hierbei hervorgehoben werden,  
daß nach der Aushebung der Militärpflichtigen angebrachte  
Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn die  
maßgebenden Gründe der Anträge erst nach der Aushebung  
der Betreffenden hervorgetreten sind.

Halle a. S., den 2. Februar 1889.  
Der Civil-Vorsteher der Ersatz-Commission  
der Stadt Halle a. S.  
(gez.) Stange.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

**Bekanntmachung.**  
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr  
1888 beträgt die in demselben erzielte Ertragsart:  
**75 Prozent**

der eingezahlten Prämien.  
Die Dartheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Ab-  
schlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags  
zur Vertheilung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versiche-  
rung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf  
die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahme-  
fällen aber noch durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die  
ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für  
jeden Dartheilhaber offen liegt.  
Halle a. S., im Februar 1889.

L. Hildenkagen, Stadtrath,  
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

## Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins im Volkshaus (Neue  
Promenade).

### Dritter Vortrag

Donnerstag den 7. Februar um 6 Uhr Abends.  
Herr Konfessionsrath Professor Dr. Haupt: „Pontius  
Pilatus in Sage und Geschichte“.

Karten zu diesem und den folgenden 3 Vorträgen der Herren  
Prof. Dr. Dittenberger, Prof. Dr. Ripp und Privatdozent Hr.  
Nitsch sind für 2 Mark in der Buchhandlung von Schüdel &  
Simon (Markt 23) zu haben. Karten zu jedem einzelnen Vortrag  
für 1 Mark ebenda, sowie auch am Eingang des Saales.

Der nächste Vortrag Donnerstag den 14. Februar Herr Lic.  
Nitsch: Das christliche Lebensideal in Luther's Auffassung.  
Der Vorstand, Wächter.



## Orden der Kreuzbrüder Stammtisch 103.

Unser diesjähriges

### Kostümfest

findet am **Wittwoch den 6. Febr. 1889** in dem hierzu festlich  
decorirten Saale der „Eichhallen“, gr. Wallstraße 1, statt.  
Eintrittskarten sind zu haben beim Dechantenmeister Herrn  
Kinow, alte Promenade, Herrn Walter Burckhardt, Dach-  
riggasse 1 und Burgvoigt A. Posern, große Wallstraße.

Der Vorstand.

**Gänzlicher Ausverkauf wegen Verkauf des Grundstücks**  
aus noch bis **Mitte Februar** unterm Selbstkostenpreis; auch für  
Friedenstafeln, Kopfmantelchen, Lampenstümpfe, Hiebesschnitz-, Volks-  
schiffchen, Tischläppen, Reihzeuge, Modellirbogen, Reihschienen und  
Winkel, Federstiften und Aeneale, alle Sorten Tinten und Tintenstäber,  
und die vollständige Laden-Einrichtung.  
Fr. Gubsch, Neue Promenade 14.

## Neues Theater.

Donnerstag den 7. Februar  
**Grosses Concert.**  
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

## H. Schades Restaurant.

große Klostergasse 28.  
Heute **Wittwoch**  
**gr. Narrenabend und**  
**Wachtfest.**  
Narrenstappen gratis.

## Walballatheater

Eingang:  
Steinhorplatz und Doujenstraße.  
Direction: **Majorschütz & Co.**

### Heute Großes Concert

### Spezialitäten-Vorstellung:

**Familie Godayon.**  
Original-Spanientraupe, Hofkapellmeister  
des Königs Heinrich von Preußen.  
**The Julien-Quartett.**  
englische Tanz-Vereinigungen.  
**Don José Ariso.**  
spanischer Vh und Monocyclist.  
**Oceana di Pontelli.**  
kleinste Drehspielkünstlerin der Welt.

**Herren Schwab  
und Liechtenstein.**  
die Wiener Gigonen, ältere Quettisten.  
**Frl. Mariotté Barczy.**  
ungarische Walzer u. Kiederländerin.  
**Herren Gebr. Saterin.**  
belgisches Giebedu-Quo.  
**Herr Adolf Lüschor.**  
Unbezwungen Monocyclist.  
**Mr. Walton.**  
amerik. Champion, mit seinen dreistrent  
Tieren.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang  
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

### Jeden Sonntag Vormittag von halb 12 bis 2 Uhr Gross. Frühstück und Mittagstisch

bei  
**Freiconcert.**  
Jeden Sonntag Nachm. v. 4-7 Uhr  
**Fr. Nachmittags-Vorstellung.**  
unter Mitwirkung sämmtl. Künstler.  
**Saal-Billet 50 Pfg.**  
1. Rang-Balkon 1 Mk., Nummer. Bal-  
kon 1,50 Mk., Nummer. Logenplatz  
2 Mk., eine ganze Loge für 6 Personen  
10 Mk. II. Rang-Balkon 30 Pfg.  
Vorverkauf siehe Tageszettel.

## Victoria-Theater.

Wittwoch den 6. Februar 1889  
Im Abonnement!

Unwiderrüchlichstes Gastspiel des  
Hgl. Hofkapellmeisters  
**Wilhelm von Hoxar**  
**Die Waife aus Lowood.**  
Schauspiel in 4 Akten von Charlotte  
Bird-Keffler.

Vorläufige Anzeige.  
Dienstag den 12. Februar.  
**Gr. Volks-Maskenball**  
mit Präsent-Vertheilung.

## Knüttgewerbe-Verein zu Halle a. S.

Donnerstag den 7. Februar 1889  
Abends 8 Uhr im Saale des  
**Café David.**

Tagesordnung:  
1. Geschäftliche Mittheilungen.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Vortrag des Herrn Pro-  
fessor Dr. Heydemann:  
„Griechisch-römische Por-  
treltäpfe aus Egypten.“  
4. Vorlage von Jureisen aus der  
Mannstadt'schen Fabrik in Bonn.  
5. Ausschreibung zweier Konfu-  
renzen.  
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

## Polytechnische Gesellschaft

Donnerstag den 7. Februar Abds.  
8 Uhr **Generalversammlung**  
im Sotel Kronprinz. Wunsch für  
den Vorstand; Entlastung der Kassens-  
führung; Vorantrag für das Jahr  
1889. Forterhebung des erhöhten  
Beitrages; 50jähriges Stiftungsfest.

## Restaurant „zur Glocke.“

Nathausgasse 14.  
Wittwoch den 6. ds. Mts.  
**Grosser Narren-Abend**  
in sämmtlichen decorirten Festräumen  
**Narrenstappen gratis.**  
Chr. Morgenthal.

Siegen 1 Beilage.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munkelt in Halle. — Bildliche Buchdrucker (R. Pfeilschmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.